Gemeindebericht Neustadt-Marien Bielefeld für den Zeitraum April 2017 bis Mai 2019

Suche Frieden und jage ihm nach. Psalm 34,15 (Jahreslosung 2019)

Vom "Jagen" kennen wir (wie viele andere Gemeinden) etwas: Unser Baukirchmeister jagt hinter den Handwerkern her, die wir benötigen, um unsere schöne über 700 Jahre alte Marienkirche instandzuhalten: Wieviel zu tun ist, sehen wir an seinen sorgfältigen, monatlichen Berichten. Die Küsterin und unsere Hausmeister "jagen", um beständig Tische zu rücken, Stühle zu stapeln und umzudrehen: Wir führen für die Gottesdienste, Vespern, Konzerte, Führungen, Chorproben und Vermietungen einen dicken Kalender und sitzen am Donnerstagmorgen manche mühevolle Stunde daran, alle Anforderungen unter einen Hut zu bekommen. Ein Presbyter hat sich zur Aufgabe gemacht, regelmäßig die Feuchtigkeitswerte in der Kirche auszulesen und die Temperaturen ihrer schwerfälligen Elektro-Heizung so "in Schach" zu halten, dass bei Veranstaltungen eine erträgliche Temperatur erreicht und dennoch möglichst wenig Energie verbraucht wird: Wir haben über 30.000 Euro Heizkosten jedes Jahr allein für die Kirche!

Also "jagt" auch das Presbyterium: hinter einer baldigen Lösung her für unsere bedrängenden finanziellen Probleme, hinter der Notwendigkeit her, trotz drohender Umsatzsteuer-Verpflichtung unsere Vermietungen ausweiten zu müssen, und hinter einer Idee (eher Utopie) her, wie wir langfristig unsere Personalstunden aufstocken können, denn die reichen weder hinten noch



vorne für die gut "bespielte" Marienkirche und den großen Saal unseres Gemeindehauses.

Viele Stunden gehen hier in Neustadt-Marien in die Organisation des "Campus", und in Stunden, in denen wir klar sehen, erkennen wir, dass es auf lange Sicht zu viele Stunden für zu wenig Schultern sind. Umso erstaunlicher ist es, wenn unsere Küsterin mit schnellem Schritt,

aber strahlendem Gesicht über den Hof läuft und ruft: "Was können wir doch alle dankbar sein, hier arbeiten zu dürfen!" Andere Mitarbeiterinnen decken uns jeden Sonntag nach dem Gottesdienst liebevoll den Tisch im Mariencafé. Und wenn sich die Kinder und Erwachsenen des späten Mini-Maxi-Gottesdienstes dort verquatschen, bleiben sie aufmerksam und liebevoll! Und so geht es fort und fort mit den kleinen Wundern mitten im "Jagen": Jedes Wochenende steht eine ehrenamtliche Mitarbeiterin bereit, um unsere kleineren und größeren Kunstschätze, Kelche, Patenen, Taufschale, Lesepult zu reinigen und "gottesdienstfein" zu machen. Presbyter

und weitere Hauptamtliche übernehmen klaglos den Schließdienst, wenn die Pfarrerin, die nebenan wohnt, nicht da ist. Und als wir uns nach den diesjährigen Nachtansichten todmüde bei der nächtlichen Andacht zusammenzufanden, da sind wir uns selig in die Arme gefallen: "Wir haben es wieder geschafft, und was hatten wir Spaß!" Wir jagen, und wir finden Frieden – indem wir den Sinn in allem spüren. Und der Sinn, das ist die Freude, Neustadt-Marien für viele Menschen zu einem Ort zu machen, der auf Gottes Wirken in der Welt weist und Menschen aus den unterschiedlichsten Herkünften als Herberge dient, ob sie nun auf Durchreise sind oder schon immer hier beheimatet, ob sie an Christus glauben oder nicht, ob sie sich uns als Glaubende zeigen (und z.B. am Gottesdienst teilnehmen) oder mit ihrem Glauben und Zweifel für sich bleiben (und dann z.B. in die tagsüber geöffnete Kirche kommen, um dort ein bisschen zu verweilen). Unsere alte Marienkirche ist unser Zentrum. Sie hat eine große Ausstrahlung, ist hell und freundlich, ein weiter, einladender "Anders"-Raum: Und wir möchten dem entsprechen, zumindest nicht widersprechen. Wir jagen, und wir hoffen, dass in und trotz aller Jagd etwas von dem Frieden transparent wird, zu dem wir unterwegs sind – oder soll ich sagen: der uns schon längst umgibt?!

Dieser Bericht blickt auf viele Umwälzungen zurück:

Am 01. April 2017 wurde Pfarrerin Christel Weber in die Pfarrstelle der Neustädter Marienkirche eingeführt. Sie ist die erste Frau in der über 700 Jahre alten Geschichte des Pfarramtes.

Zeitgleich endete die große Renovierung der Marienkirche.

Anfang Juli wurde unsere neue Eule-Orgel begrüßt. Anders als ihre Vorgängerin wurde sie im Westschiff eingebaut. Dort passt sie sich sensibel in Farbe, Form und Klang der Umgebung an. Ihr "hochromantischsymphonischer Wind mit feinem, erregbaren Atem" (Zitat Hermann Eule Orgelbau) verzaubert uns in jedem Gottesdienst und zieht Menschen von weit außerhalb Bielefelds an. Am 09. April 2018 erlag der langjährige Pfarrer der Gemeinde Neustadt-Marien. Alfred Menzel. viel zu früh einem Krebsleiden. Nachdem er 33 Jahre die Geschicke der Gemeinde mitgeprägt hat, trugen wir ihn mit großer Trauer und Anteilnahme zu Grabe. Im Mai 2018 verabschiedeten wir Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett mit einem schönen Fest in den wohlverdienten Ruhestand. Wir sind dankbar für seine ruhige Aufmerksamkeit. Pfarrerin Nora Göbel kam an seiner Statt mit einem Teil ihres Entsendungsdienstes zu uns, und zeitgleich begrüßten wir Heike Stöcklein als Vikarin. Manche sahen sich nun gleich von einer "Feminisierung" Neustadt-Mariens bedroht. Aber es ist ja nur eine kleine Kompensation nach über 700 Jahren männlich-geprägtem Pfarramt, und kein (netter) Mann hat hier irgendetwas zu befürchten.



Unser lutherischer Gottesdienst ist mit ca. 80 Besuchenden an einem Sonntag "ohne besondere Vorkommnisse" durchschnittlich besucht. Am Heiligen Abend waren es zusammen 1600. Besondere Gottesdienste gibt es allerdings häufig: Gottesdienste zu den Konzerttagen, Fair-Trade-Themen-Gottesdienst, Gottesdienst mit der Diakonie Bielefeld und anlässlich von Ausstellungen, Predigtreihe im Sommer mit der reformierten Gemeinde, Tauffest zu Trinitatis an



der Lutter, Gottesdienst mit den Kitas und der Segnung der Schulkinder etc. Dabei lockt gerade die kirchenmusikalische Arbeit unseres Stadtkantorates mit Vokal Total, der Kantorei. dem Vokalensemble, der Kinderkantorei, der Camerata St. Mariae und dem Bläserchor eine große Zahl von Menschen in die Gottesdienste, die sie sonst nicht besuchen (würden). Auch deswegen legen wir mehrmals im Jahr unsere Gottesdienste mit der reformierten Süster-

Gemeinde, die ebenfalls zu den Trägerinnen des Stadtkantorates gehört, zusammen.

Wir wachsen zu einer selbstverständlichen, stabilen Nachbarschaft zusammen. Neu ist, dass es in diesem Jahr eine erste gemeinsame Konfi-Freizeit aller drei Innenstadt-Gemeinden (Süster, Altstadt-Nicolai, Neustadt-Marien) und einen gemeinsamen Friedensgottesdienst am Jahrestag des Kriegsbeginnes vor 80 Jahren geben wird. Die schöne Selbstverständlichkeit gilt auch schon für unsere ökumenischen Beziehungen: Mit der katholischen Jodokus-Gemeinde und dem City-Kloster verbinden uns regelmäßige Treffen. Neben dem ökumenischen Open-Air-Gottesdienst zu Pfingsten und dem ökumenischen Gottesdienst zu Beginn der Konzerttage im Oktober haben wir gemeinsam zur Passionszeit 2019 eine Reihe von Mittwoch-Abend-Andachten in Kooperation mit Institutionen der Stadtgesellschaft angeboten und damit die traditionellen Passionsandachten abgelöst, die leider nur noch spärlich besucht worden waren. Insbesondere mit den Mitarbeiterinnen des City-Klosters diskutieren wir immer wieder die Frage, wie wir in Kontakt mit den vielen verschiedenen Menschen hier in der Innenstadt kommen können. Dabei wollen wir uns nicht primär von der Frage leiten lassen: Wie kriegen wir sie alle in die Kirche? Sondern wir wollen ersteinmal wissen, was die Menschen, denen wir begegnen, brauchen – ganz allgemein und dann auch, was sie brauchen, um ihren Glauben zu leben.

Genau diese Frage hatte das Presbyterium im November 2017 auf seiner Klausur zu zwei Vorhaben geführt: Zum einen wollten wir mehr Führungen durch die Marienkirche anbieten, die neben dem geschichtlichen Werden auch die Spiritualität des Raumes transparent werden lassen. Daraus sind zunächst die "Kinderführungen" durch Neustadt-Marien entstanden, die unsere Vikarin, Dr. Heike Stöcklein, zusammen mit Mitarbeiterinnen aus dem Mini-Maxi-Gottesdienst in ihrem Gemeindeprojekt entwickelt hat. Zum anderen beschlossen wir, dem Vorbild "Vesperkirche", wie es sie vor allem in Süddeutschland z.T. schon seit vielen Jahren gibt, nachzusinnen. Im Mai 2019 staunen wir, was sich daraus für ein großes Projekt entwickelt: Die "Vesperkirche Bielefeld" ist nun in der Trägerschaft des Kirchenkreises und arbeitet in mehreren Arbeitsgruppen mit ca. 40 Menschen an ihrer Realisierung. Vom 02.-23.02. 2020 wird sie in Neustadt-Marien stattfinden. Die Marienkirche wird in dieser Zeit in eine große "Tafel"

umgewandelt, an der jeden Mittag ca. 400 Menschen Platz finden. Wir möchten die diverse Zivilgesellschaft an einen Tisch bekommen und ihnen, den wohnungslosen und den hausbesitzenden, den vereinsamten und vernetzten, den Menschen mit geringem und den Menschen mit hohem Einkommen ermöglichen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ziel ist ihre würdevolle Begegnung im spirituellen Raum Kirche. Politische Veranstaltungen zum Thema Armut in Bielefeld und kulturelle Events sollen die drei Wochen flankieren. Seite an Seite arbeiten wir hier mit der Diakonie für Bielefeld, dem Sozialpfarramt, dem Öffentlichkeitsreferat, zusammen mit Telefonseelsorge und Krankenhausseelsorger, Baureferat und vielen Einzelpersonen, die irgendwo in der Stadt wohnen. Durch die Vernetzung lernen wir viel. Das macht Freude!

Eine Kostprobe einer Kirche voll mit Menschen, die sonst nicht in unsere Kirche gehen, bekommen wir regelmäßig zum Tag des Offenen Denkmals. wenn wir uns am Krippengang beteiligen, zum Christopher-Street-Day-Gottesdienst im Juni (dieses Jahr musikalisch mitgestaltet von den "Lesbenitas") und zu den Nachtansichten am letzten Wochenende im April. In diesem Jahr haben wir unser "NaSi"-Konzept noch einmal überdacht und die



Kirche so hergerichtet, dass sie nicht nur ein Ort für Veranstaltungen war, sondern auch zum Verweilen einlud. Neben zwei Konzerten (herrlich: Star Wars auf der Orgel und die Westfälische Kantorei!) haben wir mit allerlei Aktionen unsere Prinzipalstücke in den Mittelpunkt gestellt: Beim Taufstein gab es Mutworte zum Mitnehmen, von der Kanzel konnte man Mutworte für andere "herablassen", und auf dem Altar standen 500 gepackte "Abendmahl to go" - Pakete, mit Brot und Traubensaft und einer Anleitung zum Teilen mit Fremden irgendwo unterwegs. Daneben konnte man die Bilderteppiche des armenischen Künstlers Hrachya Vardanyan mit zeitgenössischen geistlichen Texten meditieren. Drüben im Gemeindehaus gab es beste Gastlichkeit am gedeckten Tisch. Vielen Menschen ermöglicht erst das Kommen und Gehen und der Schutz der Vielen an diesem Abend, sich vorsichtig und in ihrem Tempo einer spirituellen Dimension zu öffnen. Dass manche die Gelegenheit nutzten, genauer und neugierig nachfragen, hat uns beglückt.

Neustadt-Marien ist eine City-Kirche, die diese Herausforderung annehmen will. Das Stadtkantorat geht der Gemeinde darin seit langem voraus, reicht weit über die Gemeindegrenzen hinaus in die Stadtgesellschaft, organisiert Konzerte, Konzertreihen, Ausstellungen und sorgt für Qualität. Andererseits ist Neustadt-Marien eine ganz normale Gemeinde – mit Presbyteriumsarbeit, Kasualien, und mit Gruppen und Kreisen, die die Gemeinschaft hochhalten, aber z.T. auch mit ihrem eigenen Altwerden kämpfen: Wir haben einen hochkarätigen Literaturkreis, einen Kreis von älteren Frauen, der sich sehr vertraut ist und nun vom Abendkreis in einen Morgenkreis übergeht, einen "Kaffeeklatsch für Senior*innen", einen durch ein Arztehepaar professionell geleiteten Besuchsdienstkreis, eine Fair-Trade-Gruppe, die einmal im Monat Produkte aus fairem Handel nach dem Gottesdienst anbietet, und

einen Gemeindestammtisch, auf dem im "Alt-Bielefeld" die aktuellen Themen der Gemeinde auf den Tisch kommen. Natürlich würden wir uns in all diesen Kreisen über "Nachwuchs" freuen, aber es macht sicher mehr Sinn, dem "Frieden" nachzujagen und eine gute Gemeinschaft voranzubringen als immerfort nach den "Jungen" nachzujagen, die sich aber andere Formen der Spiritualität und der Vergemeinschaftung schaffen. Der Bibelkreis, der nach dem Ausscheiden von Pastor Alfred Menzel von Pastor i.R. Horst Dirks ebenso anspruchsvoll wie liebevoll geleitet wurde, ist in einen "Theologie für alle" – Kurs übergegangen, der sich strittige theologische Themen zur Brust nimmt wie: "Kreuzestod – Wer opfert hier wen?" "Ist Gott allmächtig oder ohnmächtig?" "Die schnaubende Nase: Ist Gott zornig?" etc. Dass die Wahrheit im Dialog gefunden wird, ist uns wichtig. Rudolf Bohren hat einmal gesagt, dass die Mitarbeitenden in der Kirche so gut sind wie die theologische Auseinandersetzung in der Gemeinde.

Wie wir als Gemeinde intern kommunizieren, wird immer wieder angefragt: Vielen Menschen ist diese interne Kommunikation nicht wichtig, aber einige Menschen möchten besser informiert werden und mitreden, wenn es um Entscheidungen geht. Die Medien dafür sind der Gemeindebrief (der allerdings einer "Aufpeppung" harrt, für die uns noch die Ressourcen fehlen), die homepage (für die wir "Macher*innen" suchen) und die "Hot-Spots Marien", die die abendlichen Gemeindeversammlungen ersetzen und gelegentlich nach dem Gottesdienst in Verbindung mit dem Mariencafé stattfinden. Das Format ist noch in Bewegung – bisher ist es irgendetwas zwischen Info-Veranstaltung und Rechenschaftsbericht des Presbyteriums. Ein als Zukunftsdiskussion angedachter Hot-Spot endete in dem Wunsch, mehr Menschen für die bestehenden Gruppen und Kreise zu begeistern. Es ist schwer, deutlich zu machen, dass das "Gruppenwesen" ein Auslaufmodell ist und überdies auch nicht "schon immer" da war: Es ist ja erst eine Folge des massenhaften Baus von Gemeindehäusern, der im 19./20. Jahrhundert begonnen wurde.

Der Konfirmations-Unterricht wird von Pfarrerin Nora Göbel zusammen mit der Presbyterin Stephanie Mense geleitet, die sich hier schon viele Jahre engagiert. Es kommen trotz der Innenstadt-Lage stabile Gruppen zwischen 15 und 20 Konfis zusammen. Es sind viele freundliche, ernsthafte und (m.E. sehr) disziplinierte junge Leute darunter, die am Unterricht mit Bibel und Gesangbuch gerne teilnehmen und auf den Freizeiten viel Spaß haben.

Auch der Mini-Maxi-Gottesdienst ist eine stabile Gruppe von ca. 30-50 Kindern mit ihren Eltern oder Großeltern. Das Interesse an religiöser Bildung und spirituellen Angeboten - so erleben wir es bei Taufbesuchen – ist erstaunlich hoch. Immer wieder tauchen neue junge Familien (unter Milieugesichtspunkten sind das vermutlich die



"modernen Performer") im Mini-Maxi-Gottesdienst auf: Sie wollen für ihre Kinder das Beste, und dazu gehören wir auch! Hier hilft, dass wir in den beiden Kitas Paul-Gerhardt und Neustadt-Marien monatlich Mini-Andachten halten und bei ihren Festen und manchmal auch bei Elternabenden dabei sind: Die Rituale sind abgestimmt, und wir haben die Chance, die Kinder

und Eltern in unterschiedlichen Settings kennenzulernen. Mir geht die Frage im Kopf herum, wie wir Eltern unterstützen können, ihre eigenen christlichen Rituale zu Hause zu pflegen.

Pfarrerin Nora Göbel hat neben ihrem Dienstauftrag in Neustadt-Marien auch noch die Aufgabe, für den Innenstadt-Konvent die Beziehungen zur luca-Jugendkirche zu halten, denn wir haben unsere Jugendmitarbeiter-Stelle dorthin gegeben: Wir fanden es besser, dass die Jugendmitarbeiter dort im Team arbeiten, wo sie sich gegenseitig mit ihrer Kreativität anstecken können, statt in einer alten Gemeinde mühselig alleine auf die Jagd nach Jugendlichen zu gehen. Nora Göbel erarbeitet nun regelmäßig Jugendgottesdienste und wird auch mit einer dieser Produktionen zum Kirchentag fahren. Darüber freuen wir uns. Dennoch ist – bedingt durch den Umbau des Gemeindehauses und die notwendige Vermietung der unteren Etage – mit dem Weggang der Pfadfinder auch der selbstverständliche Kontakt zu jungen Menschen unterhalb der Familienphase verloren gegangen. Junge Menschen tauchen in Neustadt-Marien allerdings im Rahmen der anspruchsvollen Chorarbeit auf.

Wir haben ca. 60 Beerdigungen im Jahr, viele Trauungen im Sommer (der schönen Kirche wegen) und wenig Taufen. Alle Kasualien brauchen liebevolle Sorgfalt und sowohl Flexibilität unsererseits als auch Klarheit über "unsere Sache". Hier geht mir immer das Wort "Zeugnis" (von "zeigen") im Kopf herum: Den Menschen, die wenig oder auch gar nicht im christlichen Narrativ beheimatet sind, möchten wir mit Respekt begegnen UND ihnen die bedingungslose Liebe Gottes zeigen.

Unsere Geschichte mit der Jüdischen Kultusgemeinde – die Paul-Gerhardt-Kirche wurde vor gut 10 Jahren zur Synagoge umgebaut – geht weiter: Das seit 2008 in den Räumen der Jüdischen Gemeinde jeweils am letzten Mittwoch eines Monats stattfindende Erzählcafe wird thematisch unterstützt und von einigen Gemeindemitgliedern Neustadt-Mariens regelmäßig besucht. Sowohl Mitglieder des Presbyteriums und als auch weitere Gemeindegliedern beteiligen sich an der öffentlichen Lesung der Namen der Ermordeten am Yom ha`Shoa vor dem Rathaus. Es erinnert uns daran, dass der Frieden, den wir bereits glauben, immer noch vor uns liegt. Wir hören nicht auf, Gott darum zu bitten.



Dr. Christel E.A.Weber, Pfarrerin, im Mai 2019.